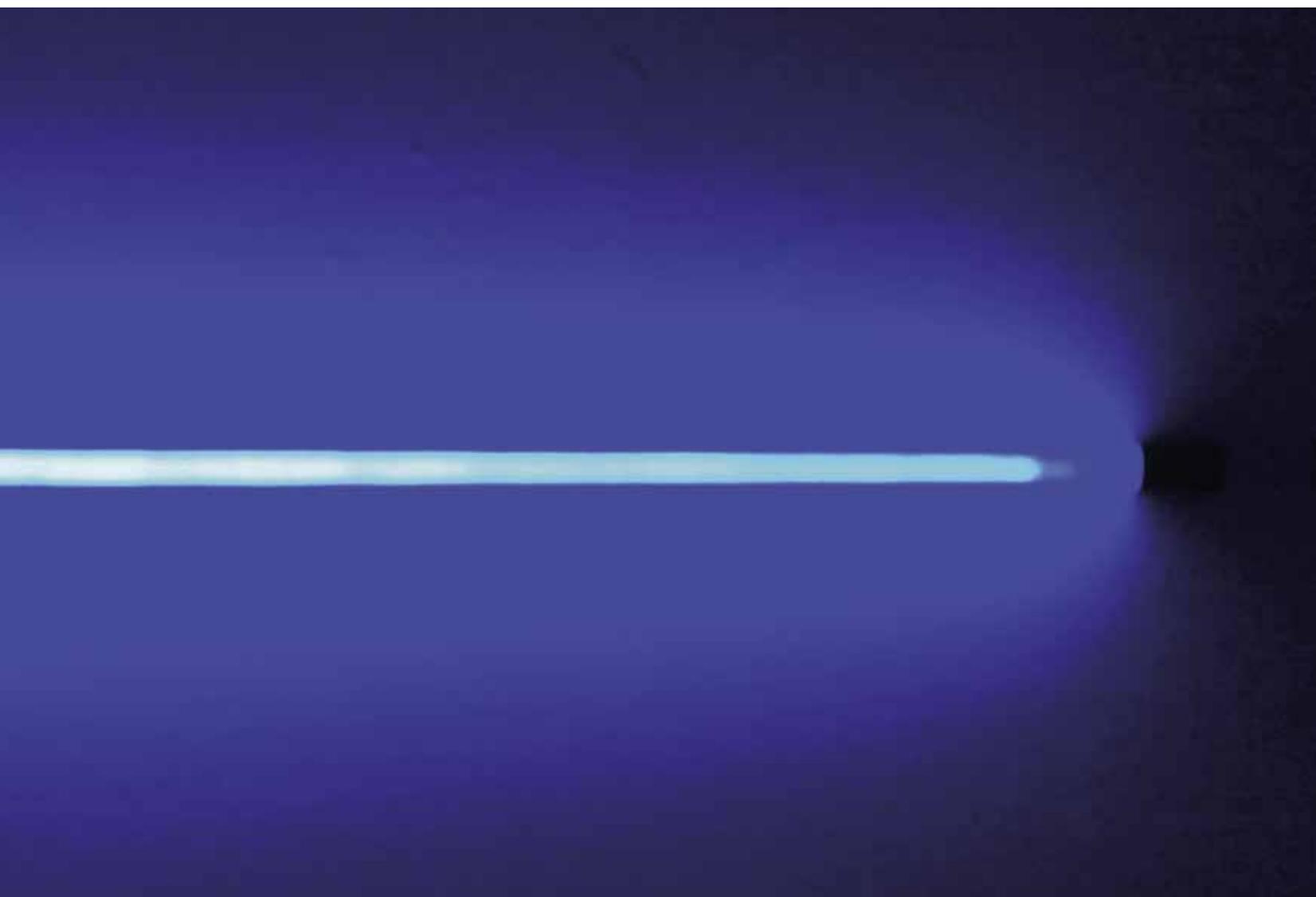


Min-Seob Ji lumileit



Min-Seob Ji lumileit

Stipendiat des Landkreises
Esslingen 2010–2013

Abschlussausstellung
Steingießerei,
Kulturpark Dettinger,
Plochingen
8. bis 24. März 2013

Fellowship holder of the
Landkreis Esslingen
2010–2013

Final Exhibition
Steingießerei,
Kulturpark Dettinger,
Plochingen,
Germany
March 8 – 24, 2013

Familie
2013
Installation
Beamer, Leinwände

Family
2013
installation
projector, screens







Familie
2013
Installation
Beamer, Leinwände

Family
2013
installation
projector, screens

Eine Reise an die Stätten der eigenen Vergangenheit kann die Suche nach der eigenen Identität auslösen. Das Innehalten mitten im Fluss des zeitlichen Fortlaufs kann den Blick auf das eigene Selbst erweitern. Die Erlebnisse der Vergangenheit bilden und prägen in der Regel einen Menschen und setzen die Pfeiler im Leben einer Person. Wird man sich ihrer bewusst, wird man sich einem Teil seiner Identität gewahr. Der Begriff Identität steht im Allgemeinen für die Übereinstimmung zweier bestimmter Größen. Dabei kann der Mensch eine Größe sein, seine Umgebung eine andere. Personen identifizieren sich dann mit einem gegebenen oder vergangenen Umfeld. Auch ist die Identität wandelbar und abhängig vom Fortgang eines Lebens sowie der dazugehörigen Geschichte. Das gegebene oder vergangene Umfeld kann durch eine soziale Gruppe definiert sein. Äußere Merkmale einer bestehenden Gruppe, aber auch eines bestimmten Kulturkreises, führen dann zu einem *Sich-identifizieren* und somit zur Identifikation selbst. Die Person sieht sich in absoluter Übereinstimmung mit jener Gruppe. Oftmals nimmt man auch innerhalb einer Gruppe eine bestimmte Rolle ein – als Freund, Arbeitskollege oder Mitglied einer Familie. Als erster sozialer Gruppenkontakt ist es wohl die Familie, die die Basis der eigenen Identität bildet. Sie stiftet die Grundlage für die Orientierung in einem sozialen Gefüge.

In Min-Seob Jis Ausstellung *lumileit* wird die Familie als prägender Ausgangspunkt zu einem zentralen Thema. Das Wahrnehmen seiner eigenen und der Rolle der anderen Familienmitglieder als identitätsprägendes Moment beschäftigt den Künstler. Eine Mauer aus mehreren Projektionsflächen verteilt sich unregelmäßig im Raum. Eine Leinwand ist etwas höher gestellt als die andere, eine weitere etwas mehr nach vorn in den Raum als die nächste. Eine asymmetrische Struktur ergibt sich. Auf die Leinwandinstallation ist eine Ein-Kanal-Videoarbeit projiziert. Das Bild wirkt leicht verwackelt und verteilt sich auf den Leinwänden und in den Raum dahinter. Die Bilder sind nicht gleich deutlich. Ein ärmlich erscheinendes Haus und das daran angrenzende Gelände werden abgelaufen. Der Betrachter wird selbst zum Protagonisten und tastet sich wie ein Dokumentarfilmer voran. Die Orientierung fällt nicht leicht, denn jeder weitere Schritt eröffnet einen neuen ausgelebten Raum: Fliesen an den Wänden – das muss das Bad gewesen sein. An anderer Stelle blättert Tapete ab. Hie und da fällt der Blick auf undefinierbares Gerümpel, Gegenstände einer vergangenen Zeit. Der Abort ist im Schuppen des Gartens, der selbst nur aus mit Abfall und Schutt überwucherten Sträuchern besteht. Von dort aus, wenige Stufen nach oben gestiegen, eröffnet sich der Blick auf das Wellblechdach des Hauses – eine eher notdürftig gedeckte Fläche. Eine

A journey to the places of one's own past can trigger a search for one's identity. Pausing in the middle of the flow of time can broaden one's perspective on oneself. As a rule, the experiences of the past form and mould a person, they position the pillars in a person's life, as it were. Once we becomes aware of them, we becomes aware of a part of our identity. In general, the term identity stands for the concord of two certain dimensions. Here, a person can be one dimension, and his or her environment another. People then identify with a given or a past environment. Identity, too, is changeable and depends on the progress of a life and the history that belongs to it. The given or past environment can be defined by a social group. External features of an existing group, but also of a certain cultural environment, help us to identify ourselves, and thus lead to identification. The person sees himself or herself in absolute agreement to this group. Often, we also assume a certain role within a group – as a friend, colleague, or even member of a family. It is probably the family, as the first social group we come into contact with, that is the foundation of our identity. It establishes the foundation for our orientation within a social structure.

In Min-Seob Ji's exhibition *lumileit*, the family becomes a central theme as a formative point of departure. The artist is interested in the perception of his own role, as well as that of other family members, as an identify-forming element. A wall of several projection areas is variously distributed throughout the room. One screen is higher than the next, another a little further back than the one before. The result is an asymmetrical structure. A single-channel video is projected onto the screen installation. The projection seems slightly wiggly and is projected both onto the screens and the space behind them. The images are not immediately clear. A humble house and the area surrounding it are shown. The beholder becomes the protagonist and feels his or her way, like a documentary filmmaker. Orientation is not easy because every new step opens up a new lived space – tiles on the wall, this must have been the bathroom. Elsewhere, wallpaper is peeling off. Now and then, we see nondescript junk, objects of a past era. The lavatory is in the garden shed, the garden itself consists of shrubs covered in trash and rubbish. From there, a few steps up, we see over a corrugated sheet roof. It is not possible to see far, because the next buildings are very close. They are high-rises in an environment that seems inhospitable; next to them, the filmed house seems like a hut from a favela.

The image changes quickly, and a new visual structure is seen. It is a kind of family film: a woman and children outside, the children seen from the back, the woman as a half-profile. They harvest chestnuts

Terrasse grenzt unmittelbar an. Die Kamera wird angehoben und der Blick schweift nun über das Wellblechdach. In die Ferne kann man nicht sehen, da die angrenzenden Gebäude sehr nah stehen. Es sind Hochhäuser einer eher unwirtlich wirkenden Wohngegend, neben denen das aufgenommene Haus wie einer Favela entstammende Hütte erscheint.

Rasch wechselt das Bild und ein neuer Bildaufbau ist zu sehen. Es ist eine Art Familienfilm: Eine Frau und Kinder agieren im Freien – die Kinder als Rückenfiguren, die Frau im Halbprofil aufgenommen. Sie ernten Kastanien in einem Idyll: Eine weite Wiese, gesäumt von saftig grünen Baum- und Strauchgeflechten, wird im Hintergrund sichtbar. Die Sonne scheint, es ist Sommer. Aus dem „Off“ sind Männerstimmen zu hören. Die Atmosphäre wirkt entspannt. Beide Szenen – sowohl die Erkundung des Hauses als auch die Kastanierernte – geben persönliche Familienerinnerungen des Künstlers wieder. Die Aufnahmen des Hauses stehen jedoch inhaltlich in einem Kontrast zur Kastanierernte: Das Haus als Ort der Erinnerungen und der Identität wird untersucht. Es ist ein Dokument einer vergangenen Zeit, der Vergangenheit des Künstlers. Die Kastanierernte zeigt auf der anderen Seite das zeitgemäße Portrait der Familie des Künstlers. Es ist eine Art Dokument der Gegenwart. Durch die Leinwandinstallation teilt sich das Bild der Projektion wie in ein Puzzle: Leinwand für Leinwand stehen unregelmäßig verteilt im Ausstellungsraum. Einzig deren Projektionsflächen sind in die gleiche Richtung gerichtet. Dadurch wird die Installation zur raumgreifenden Skulptur. Die Leinwände selbst werden zu figürlichen Objekten, die jeweils einen Teil der Projektion tragen und sichtbar machen. Sie wirken wie Personifikationen der im Bild gezeigten Familienmitglieder. Jede Figur spielt dabei seine eigene Rolle im Zusammenhalt der Gruppe. Jeder Part öffnet aber auch Raum für ein von außen appliziertes Bild.

Hinter der Leinwandgruppierung zeigt sich ein weiterer Bereich: Ein bühnenartiger Holzaufbau von quadratischer Form beschreibt die Fläche. Sie steht leer, nur ein Wandleuchter mit drei Armen und angezündeten Kerzen hängt über einem kleinen Holztisch an gegenüberliegender Wand. Die Halterung des Leuchters besteht aus mehreren parallel untereinander gesetzten und bauchig nach außen gewölbten Metallstreben. Das Konstrukt erinnert an einen halbrunden Korb. Die drei Arme gehen vom oberen Rand in den Raum hinein. Beim näheren Herantreten ist ein von Kinderhand beschriebener Zettel zu erkennen, adressiert an einen Vater, jedenfalls mag der Text uns das suggerieren. Was der Brief erzählt: Das Kind sucht den Kontakt zum Vater, der die Familie verlassen hat und ein anderes Leben lebt. Der Brief ist wie beiläufig zwischen Wand und jener

in an idyll: a large meadow, framed by lush green trees and shrubs, appears in the background. The sun shines, it's summer. We hear men's voices from the off. The atmosphere seems relaxed. Both scenes – the exploration of the house as well as the chestnut harvest – render personal childhood memories of the artist. The pictures of the house, however, in terms of content stand in contrast to the chestnut harvest. The house as a site of memories and identity is explored. It is a document of a past era, the artist's past. The chestnut harvest on the other hand shows a contemporary portrait of the artist's family. It is a kind of document of the present. The screen installation divides the projection like a jigsaw puzzle: the screens are distributed unevenly through the exhibition space. But they all face in the same direction, which turns the installation into an expansive sculpture. The screens become figurative objects, each carrying part of the projection, making it visible. They seem like personifications of the family members shown. Each figure plays his or her own role in keeping the group together. But each part also opens up space for a picture applied from outside.

Behind the group of screens, there is a further area. It is marked by a square, stage-like wood construction. It is empty, only a wall sconce with three arms and lit candles hangs above a small wooden table on the opposite wall. The mount of the sconce consists of several convex metal bars. The construction is reminiscent of a semi-round basket. The three arms extend from the upper rim into the room. On getting closer, we can see a note written by a child, addressed to a father, at least that is what the text seems to suggest. The letter tells us that the child seeks to get in touch with the father who has left the family and now lives a different life. The letter is casually stuck between the wall and the mount with the burning candles described above. The candles produce the only light, there is no other source. The result is a calm, almost sacred atmosphere. Below the wall installation, there is a small wooden table. On it is a booklet, reminiscent of a brochure. The title page – the facade of a half-timbered house with a flower bucket in front and a blue sky in the background – reminds one of a popular Black Forest motif. The association to 'house', 'home', and 'family' seems perfect. In the lower third of the title page is a white bar with the inscription "Lieber Papa!" (Dear Dad). The text of the letter is taken from the found booklet. Thus letter and booklet form a common context. The term home, or Heimat, evoked by the regional brochure, describes at least a relationship between a person and a certain life environment. This life environment shapes a person's identity, just like the family does. The identification with this spatial-social unit is crucial for a person.

zuvor beschriebenen Wandhalterung mit brennenden Kerzen gesteckt. Die Kerzen erzeugen das einzige Licht, eine weitere Lichtquelle gibt es nicht. Eine ruhige, fast andächtige Stimmung entsteht. Unterhalb der Wandinstallation steht ein kleiner Holztisch. Darauf liegt ein an eine Broschüre erinnerndes Heft. Die Titelseite – die Fassade eines Fachwerkhauses mit davorgesetztem Blumenkübel und blauem Himmel im Hintergrund – ähnelt einem volkstümlichen Schwarzwaldmotiv. Die Assoziation zu „Haus“, „Heimat“ und „Familie“ scheint perfekt. Ins untere Drittel der Titelseite ist ein weißer Balken mit der Aufschrift „Lieber Papa!“ gesetzt. Der Text des Briefes ist dem gefundenen Heft entnommen. Brief und Heft bilden somit einen Zusammenhang. Der Begriff Heimat, angedeutet durch die „Heimatbroschüre“, beschreibt zumeist eine Beziehung zwischen dem Mensch und einem bestimmten Lebensraum. Jener Lebensraum wiederum prägt, wie die Familie, die Identität eines Menschen. Die Identifizierung mit dieser räumlich-sozialen Einheit ist ausschlaggebend für eine Person.

Ein weiteres Mal taucht das Motiv der Familie in der Ausstellung auf: Ein weiß gestrichener Sockel von circa einem Meter Höhe steht mitten im Raum, auf ihm eine schwarze Schreibtischlampe. Der Spot der Lampe ist auf den Sockel gerichtet, jedoch befindet sich kein Gegenstand darunter. Die Leere wird hervorgehoben. Ein Klebezettel mit der Aufschrift „Min, die Pizza ist bestellt. Mami“ zielt den Fuß der Schreibtischlampe. Die nächste Assoziation scheint gegeben: Die handschriftliche Notiz ersetzt die physische Anwesenheit einer Person. Es ist die Mutter, die fehlt. Das „Readymade“ funktioniert wie eine Szenerie: Der Sockel wird zum Möbelstück des Elternhauses, auf dem sich Lampe und Notiz befinden. Es scheint, als stand die Mutter gerade noch daran, um die Notiz zu hinterlassen und Licht zu machen. Die Objekte werden zu Beweismitteln der Existenz einer Abwesenheit. Das Auslassen evoziert das Bild. Das Licht der Lampe hebt jene Leere nur mehr hervor. Wie ein zum Bühnenbild gewordenes Stillleben erscheint die Installation. Der Adressat der Nachricht ist der Künstler selbst.

Installationen aus gefundenen Objekten, Videoarbeiten, Skulpturen sowie Performances: Min-Seob Ji bedient sich unterschiedlicher Medien. Die Divergenz der Kultur seines Herkunftslandes Südkorea und seiner unterschiedlichen Aufenthaltsorte, wie Deutschland oder Japan, sind dabei der Ausgangspunkt der Auseinandersetzungen. Alltägliche Situationen greift Min-Seob Ji auf und stellt sie in einem kritischen, aber auch humoristischen Licht dar. Eine auf einem See schwimmende *Raucherzone vor der Stadt* zum Beispiel – gekennzeichnet durch eine aus Styropor gefertigte Adaption der Rauchermarkierungen eines

The family motif appears once more in the exhibition: a pedestal in the middle of the room, painted white, about one metre high, a black desk lamp on it. The light is directed to the pedestal, but there is nothing below it. Emptiness is emphasised. A post-it note with the inscription, “Min, the pizza has been ordered. Mum,” adorns the lamp stand. The next association seems clear: the handwritten note is a substitute for the physical presence of the person. The mother is missing. The readymade functions like a scenery: the pedestal becomes a piece of furniture from the childhood home. It seems as if the mother had been there moments ago to leave the note and switch on the lamp. The objects become proof for the existence of an absence. Leaving something out evokes the image. The light from the lamp only underlines the void. The installation seems like a still life turned into a stage setting. The addressee of the note is the artist himself.

Installations made of found objects, video works, sculptures, and performances: Min-Seob Ji uses many different media. The divergence of his home country South Korea and the various countries where he has lived, like Germany and Japan, are the point of departure for his thinking. Min-Seob Ji takes up everyday situations and presents them in a critical, but also humorous light. A *Raucherzone – Smoking area outside the city* floating on a lake, for example – marked by an adaptation of the “smoking allowed” signs on German train station platforms – demonstrates the artist’s humour. Because it seems completely absurd to swim to the middle of the island just to smoke. The installation *Daily Life* addresses the daily fear of earthquakes in Japan. When he visited the country, Min-Seob Ji noticed the earthquake warnings on the radio every hour. This inspired the artist to create a fragile installation of two intertwined carrying straps wrapped around two pillars, on which an unsecured aquarium with swimming fish is facing a radio, like in a pair of scales – a spatial visualisation of the ephemeral nature of daily life. The glass aquarium could fall down and break any moment. The idea of the loud bang and a maelstrom of glass, water, and gravel underlines the potential chaos and destruction. Min-Seob Ji has a very delicate and sensitive eye for moments that seem banal. He engages with situation that seem to disappear in everyday life, but which he, as a traveller between cultures, notices. Translated into installations with everyday objects, they become spatial experiences.

Mundane, everyday objects are also used in the exhibition *lumileit* in a targeted manner. They are arranged to serve a certain concept. The objects are stripped of their actual use, and placed in a new context – the materials are manifold, but the process

deutschen Bahnsteigs – zeigt den humoristischen Blick des Künstlers. Denn es scheint ganz absurd, zur Mitte des Sees zu schwimmen und im Wasser zu rauchen. Die Installation *Daily Life* beschäftigt sich wiederum mit der täglichen Gefahr von Erdbebenshüben in Japan. Bei seinem Besuch der Insel, fiel Min-Seob Ji die über öffentliche Radiosender stündlich ausgesprochenen Warnmeldungen vor Erdbeben auf. Umformuliert in eine fragile Installation aus zwei ineinander geschlungenen und um zwei Säulen gespannte Lastengurte, auf denen ein nicht gesichertes Aquarium mit schwimmenden Goldfischen, wie bei einer Waage, einem Radio gegenübergestellt ist, wird die Vergänglichkeit des täglichen Lebens räumlich visualisiert. Das Aquarium, gebaut aus Glas, kann jederzeit zu Boden fallen und zersplittern. Die Vorstellung des lauten Knalls und der umher wirbelnden Masse aus Glas, Wasser und Kies unterstreichen das mögliche Chaos und die Zerstörung.

Min-Seob Ji beweist einen sehr feinen, sensiblen Blick für eigentlich banal erscheinende Momente. Er greift Situationen auf, die im Alltag scheinbar verschwinden, aber ihm, als Reisenden zwischen den Kulturen, sehr stark auffallen. Umgesetzt in Installationen mit Gegenständen des Alltags werden sie zu raumhaften Erfahrungen.

Profane, gar alltägliche Objekte werden auch in der Ausstellung *lumileit* immer wieder gezielt eingesetzt. Sie werden arrangiert und folgen einem festgelegten Konzept. Ihrer eigentlichen Verwendung enthoben, sind die Gegenstände in einen neuen Zusammenhang gebracht – die Materialien sind vielfältig, das Vorgehen ist oftmals ähnlich. Für Min-Seob Ji ist das Konzept der Ausgangspunkt seiner Arbeiten. Der Einsatz der Materialien ist seinem Zweck untergeordnet. So auch in der folgenden Installation: Einem Vitrinenschrank entstammende Plexiglaskuben sind vor einer Wand in einer Achse aufgereiht. Die Achse wird durch einen rot bemalten Holzbalken von ungefähr zwei Metern Länge beschrieben. Das zur Wand hin gerichtete Ende des Balkens wird durch eine filigrane Konstruktion aus zwei Holzlatten und einem Keil erhöht. Am anderen Ende des Balkens liegt ein leeres Dia-Karussell zwei weiteren, diametral zum Balken gesetzten Latten auf. Es wird von einem zeltähnlichen Windfang nach hinten abgeschirmt. Angeschaltet wirft das Dia-Karussell frontal auf die Kuben stakkatoartig Licht. Eine filigrane Schattenzeichnung in scharfen Linien entsteht an der gegenüberliegenden Wand. Das im Wechsel aufscheinende Licht verstärkt einmal mehr die Zeichnung der Schatten. Es ist eine Art Licht-Objekt-Schattenkomposition, die, nun in den Raum gesetzt, zum dreidimensionalen Bild wird. Plexiglas, Licht und Schatten – jedes Element ist ein Sujet-formender Bildgegenstand.

is often similar. For Min-Seob Ji, the concept is the point of departure of his works. The use of the materials is subjected to his purpose. This is also true for the following installation: Plexiglas cubes from a display case are lined up in front of a wall to form an axis. The axis is described by a wooden beam, painted red, which measures about two metres in length. The end of the beam pointing to the wall is raised by a delicate construction consisting of two wooden laths and a wedge. At the other end of the beam, there is an empty slide carousel on two further laths positioned diametrically to the beam. To the back, it is screened by a tent-like fly brake. Switched on, the slide carousel casts light in a staccato-like fashion. A delicate drawing of shadow lines appears on the opposite wall. The light from the carousel that appears and disappears makes the shadows all the more strong. It is a composition of light, object, and shadows, which, now that it is positioned in the space, becomes a three-dimensional picture. Plexiglas, light, and shadows – every element is a subject-forming pictorial object. The real object and its depiction together create an almost wilful drawing that oscillates between two-dimensional and three-dimensional space. The light scans the geometrical objects placed in a line and through the shadow defines the space behind it. It seems as if the materially perceivable world is opened, even broadened, because the expectation that the Plexiglas enables an unhindered path for the electromagnetic waves is baffled and indeed frustrated. The refraction of the linear rays of light produces the unexpected image: the edges of the cubes produce stark shadows on the wall.

In another installation, almost two dozen goblets and cups (trophies) are accurately lined up in a high vitrine, step by step. They are goblets of various sizes and shapes. Coming close to the form of the Holy Grail, these cups symbolize reaching a goal. In antiquity, they were originally regarded as drinking goblets holding the promise of healing; the function of the contemporary cup as a representative gift and object to be displayed exceeds this. Cups are awarded for special athletic achievements. They exist in various shapes and are made of all sorts of materials; they are mass-produced. The development from the idea of a sublime object to a mass-produced article is, however, striking. The idea of something special, the moment fulfilling an illusion, is only marginally interesting. Min-Seob Ji's installation leads to an extreme elevation of the object: the vitrine stands in the room like a tower of success. Cups are placed on several tiers above one another. The trophies seem like placeholders for past events – events of affirmation, of joy, of reached goals and dreams. Perhaps it is precisely these goals and dreams that also define us and our identity.

Das reale Objekt und dessen Abbild schaffen somit zusammen eine eigensinnige Zeichnung, die zwischen zweidimensionalem und dreidimensionalem Raum changiert. Das Licht tastet die in einer Reihe stehenden geometrischen Objekte ab und definiert durch die daraus entstehenden Schattenformen den anliegenden Raum. Die materiell wahrnehmbare Welt scheint geöffnet, gar erweitert. Denn die Erwartung, das Plexiglas ermögliche den ungehinderten Weg der elektromagnetischen Wellen, wird getäuscht und aufgehoben. Durch die Brechung der sich linear ausbreitenden Lichtstrahlen entsteht das unerwartete Bild: Die Kanten der Kuben werfen harte Schatten an die Wand.

Bei einer weiteren Installation sind fast zwei Dutzend Pokale in einer hohen Vitrine, Stufe für Stufe, akkurat aufgereiht. Es sind Kelche unterschiedlicher Größe und Form. Der Form des heiligen Grals nahe kommend, symbolisieren jene Pokale das Erreichen eines Zieles. In der Antike ursprünglich als Trinkgefäß, das Heilung verspricht, zu sehen, geht die Funktion des zeitgenössischen Pokals als Repräsentationsgeschenk und Schaustück darüber hinaus. Pokale erhält man zum Beispiel bei besonderen sportlichen Leistungen. Es gibt sie in verschiedenen Formen und Ausführungen und sie werden in Massen hergestellt. Die Entwicklung von der Idee eines sublimen Objekts hin zu einem Massenprodukt ist allerdings frappierend. Die Idee des Besonderen, der illusionserfüllende Moment ist nur noch am Rande von Interesse. Die Installation von Min-Seob Ji führt zu einer extremen Überhöhung des Gegenstandes: Wie ein Turm des Erfolgs steht die Vitrine im Raum. Pokal für Pokal sind auf mehreren Stufen übereinander gestellt. Die Trophäen wirken wie Platzhalter vergangener Ereignisse – Ereignisse der Bestätigung, des Glücks, der erreichten Wünsche und Träume. Vielleicht sind es gerade diese Wünsche und Träume, die uns und unsere Identität ebenfalls zu definieren vermögen.

Die Ausstellung *lumileit* von Min-Seob Ji zeigt eine Auseinandersetzung mit der Herkunft des Künstlers und somit mit seiner eigenen Identität. Auch die Vorstellung oder die Idee, was Identität bedeutet, wird hier hinterfragt. Es werden Dinge beleuchtet oder erhellt – auf eine imaginative und reale Weise. Ein Gegenstand zeigt unter geleitetem Lichteinfluss andere, veränderte Facetten. Schatten alltäglicher Objekte strukturieren sich im Lichtstrahl zu gänzlich neuen Formen: Eine Poesie des Gewöhnlichen entsteht. Original und Abbild scheinen nicht mehr kongruent. Die eigene Wahrnehmung mag getäuscht sein und Veränderungen des Wahrgenommenen finden statt. Dreidimensionale Bilder entstehen. Der Gegenstand selbst ist oftmals seiner eigentlichen, eher alltägli-

The exhibition *lumileit* by Min-Seob Ji shows how strongly the artist engages with his origins and thus with his own identity. The notion or idea of what identity means is being questioned here. An engagement with the artist's home country at his "at home" also resonates in Min-Seob Ji's works. Things are illuminated or examined – in an imaginative and a real way. Under a directed light, an object reveals different, changed facets. In a beam of light, the shadows of everyday objects form completely new shapes, which allows a poetry of the mundane to emerge. Original and depiction don't seem congruent anymore. One's own perception may be deceived, and that which has been perceived changes. Three-dimensional pictures emerge. The object itself is often stripped of its true and rather mundane function. Instead, step by step, a dramaturgically choreographed scenography emerges. The minimalist installation with Plexiglas cubes, red wooden beams, and light interacts with the surrounding space and becomes a three-dimensional drawing. Through the carefully directed beam of light, the "tower of cups" is subjected to a dramaturgical sequence. The spotlight coming from below and directed towards the top, visually elevates the installation. It is objects and arrangements like these that inspire us to think further, and make us want to look behind the façade.

The exhibition space is only illuminated by the light sources of the installations. They literally shed some light on the darkness. In a metaphorical sense, illuminating something can also help us to see a different, new reality. Situations can change, but also people can seem completely different. We can suddenly see people who are close to us in a new light. The one-channel video work also seems to play with this idea. The screens become figurative forms that receive the projection. They appear as personifications of a family unit. Family members, too, can – metaphorically speaking – become our own objects of projection for an idea of that person. If we encounter a familiar person again after a long absence, he may well have changed in our eyes. What seems like an external state can, however, actually take place within ourselves. In that case, the reference system between the external world and internal cognition is changing then. Especially if the family contributes to the foundation of our own identity, such a moment of cognition or insight raises crucial questions. What previously had seemed familiar needs to be re-evaluated at that moment.

The ambivalence of this moment is the result of an initial absence and the subsequent rapprochement. When memory encounters the present, and one state changes into another, a process starts. It is a process between two moments. Min-Seob Ji moves

chen Funktion enthoben. Vielmehr entsteht Schritt für Schritt eine dramaturgisch geleitete Szenografie. Die minimalistische Installation mit Plexiglaskuben, roten Holzbalken und Licht entwickelt sich im Zusammenspiel mit dem umgebenden Raum zur dreidimensionalen Zeichnung. Auch der „Turm der Pokale“ erfährt durch das gezielt eingesetzte Scheinwerferlicht einen dramaturgischen Ablauf. Der von unten nach oben gerichtete Strahler überhöht die Installation visuell. Es sind jene Objekte und Arrangements, die ein Weiterdenken evozieren und ein „hinter die Fassade schauen“ hervorrufen.

Der Ausstellungsraum wird nur durch die Lichtquellen der Installationen beleuchtet. Sie bringen buchstäblich das Licht ins Dunkel. Im übertragenen Sinne kann das Erhellen einer Sache auch eine andere, neue Realität zu erkennen helfen. Situationen können sich ändern, aber auch Menschen wie ausgewechselt wirken. Uns nahestehende Menschen können wir auf einmal in einem anderen Licht sehen. Mit dieser Idee scheint auch die Ein-Kanal-Videoarbeit zu spielen. Die Leinwände werden zu figürlichen Formen, auf die die Projektion gerichtet ist. Sie erscheinen als Personifikationen eines Familienverbandes. Auch Familienmitglieder können im übertragenen Sinne zu unseren eigenen Projektionsflächen für eine Idee jener Person werden. Treffen wir nach langer Abwesenheit wieder auf einen uns bekannten Menschen, kann sich dieser in unseren Augen gewandelt haben. Was als ein vermeintlich äußerer Zustand erscheint, kann sich faktisch in uns selbst abspielen. Das Bezugssystem zwischen Außenwelt und innerer Kognition ist dann im Wandel, es restrukturiert sich. Gerade wenn die Familie zur Grundlage unserer eigenen Identität beiträgt, wirft ein solcher Moment der Erkenntnis entscheidende Fragen auf. Was zuvor vertraut erschien, ist in jenem Moment neu zu bewerten.

Die Ambivalenz dieses Moments entsteht durch eine Abwesenheit und die darauf folgende spätere Annäherung. Wenn die Erinnerung auf die Gegenwart trifft und ein Zustand in einen neuen wechselt, ist ein Prozess in Gang. Es ist ein Prozess, der zwischen zwei Momenten steht. Min-Seob Ji rückt diesen Hergang in den Fokus seiner Auseinandersetzungen. Der Prozess der Erkenntnis wird zum Bestandteil der Auseinandersetzungen. Beleuchtet werden dabei die Identität sowie Fragen der Wahrnehmung: Wie weit kann jene Wahrnehmung durch äußere Einflüsse gelenkt werden? Inwiefern ist aber auch der innere Zustand des Wahrnehmenden ausschlaggebend?

Maria Tanbourgi

this course of events into the centre of his thinking. The process of cognition and insight becomes a part of his engagement. Both identity and questions of its perception are illuminated: how far can perception be controlled by external influences? And how far is the internal state of the person perceiving things actually decisive?

Maria Tanbourgi



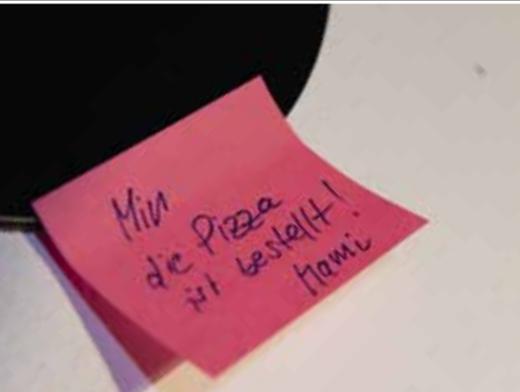
lumileit
Steingießerei,
Kulturpark Dettinger,
Plochingen
8. März 2013





Lieber Papa
2013
Installation
Kerzen, Kerzenhalter,
Briefpapier, Bleistift,
Radiergummi, Nachttisch

Dear Dad
2013
installation
candles, candleholders,
stationary, pencil, eraser,
nightstand



Min,
die Pizza ist bestellt!
Mami
2013
Performance

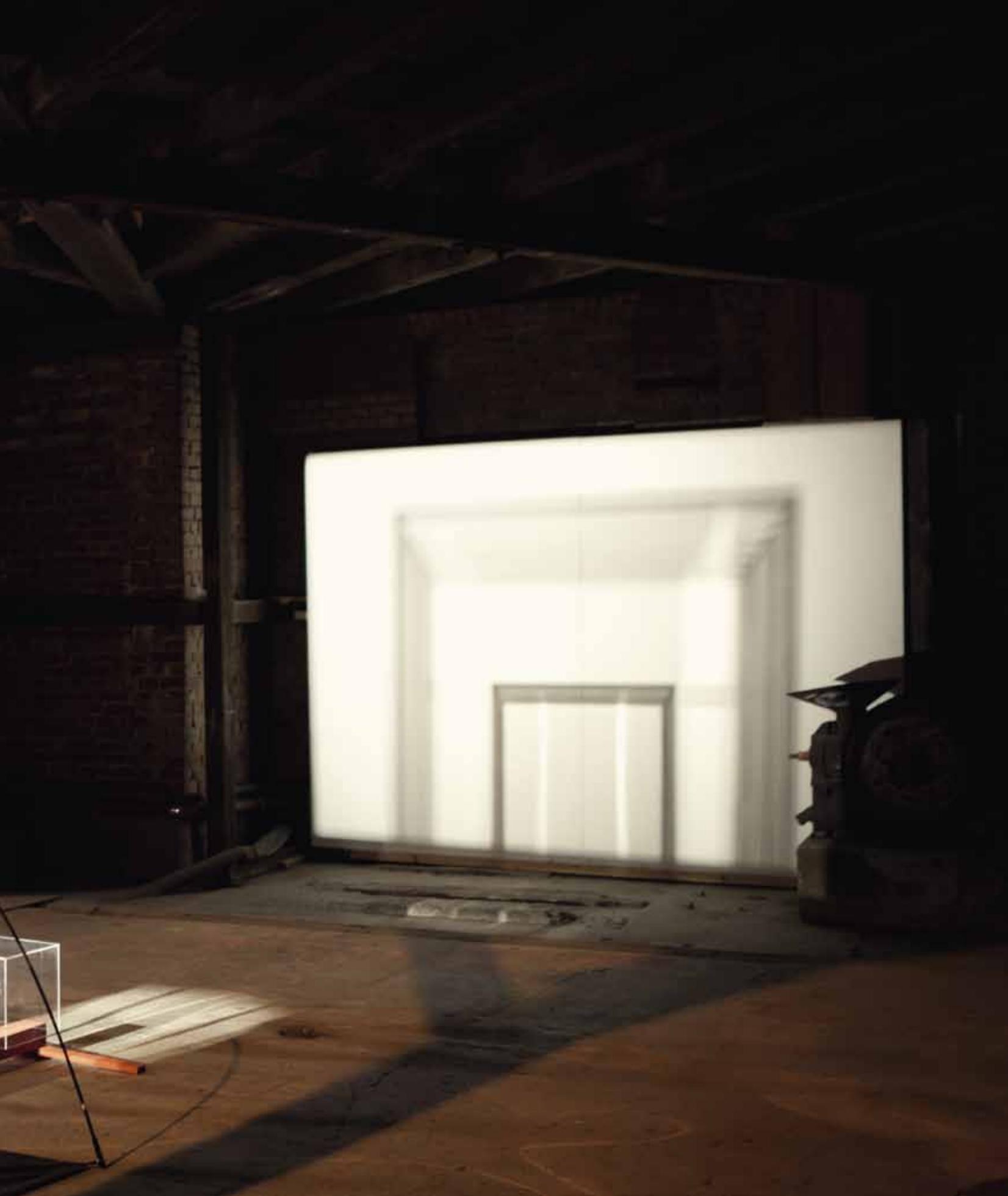
Min,
the pizza has been
ordered!
Mum
2013
performance



o. T.
2013
Installation
Beamer, Plexiglas,
Holz, Strandmuschel

Untitled
2013
installation
projector, acrylic glass,
wood, beach tent

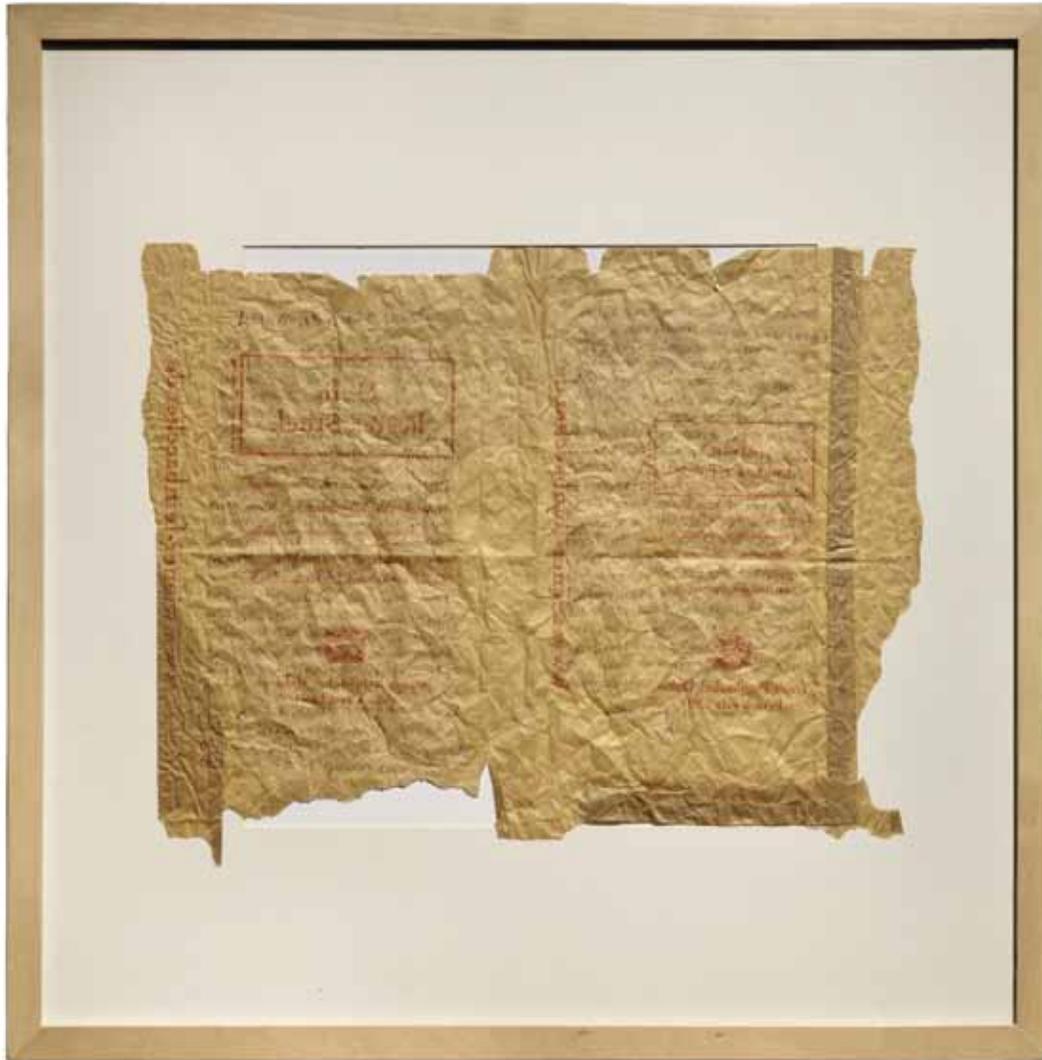






Sieger
2013
Installation
Pokal, Vitrine

winners
2013
installation
goblets, cups (trophies),
vitrine



Brief von Alice
2011
gefundener Brief in U-Bahn
52,5 x 52,5 cm
Plochingen 2009

Liebe/r Unbekannter/r Leser/in,
ich habe heute mein Buch vergessen,
weshalb ich beschlossen habe, mir
die tunnelige Fahrt nach Ostfildern
mit einem selbst geschriebenen Brief
zu vertreiben. Ich habe schon sehr
lange keinen Brief mehr geschrieben, so
richtig von Hand. Schade eigentlich, dass
dieses schöne Ritual in unserer schnell-
lebigen Zeit noch sehr wenig ge-
nutzt wird. Als Kind hatte ich Brief-
freundschaften und es war eine Freude,
wenn man mit Spannung die selbstge-
bastelten Briefumschläge aufriss. Aber
ich will mich nicht über diese Zeit
beschweren, sie hat auch gute Seiten,
und was man aus seinem Leben macht,
dafür ist man selbst verantwortlich,
zumindest in dieser Zeit, in der einem
alle Möglichkeiten offenstehen –man muss
nur mutig genug sein und die Chancen

ergreifen, sich aus dem bequemen und
sicheren Leben herauswinden. Das ist gar
nicht so einfach, ich weiß. Ich bin gerade
dabei, in so ein bequemes Leben zu ...
verfallen, mit festem Job, festem Freund
und diesen ganzen Fixkosten. Der deutsche
Staat weiß schon, wie er einen zu einem
sesshaften Bürger macht. Ich habe
Angst. Angst davor, dass ich irgendwann
so in diesen Leben feststecke, dass
ich nicht mehr herauskomme, dass mein
Abenteuerlicht in meinen kleinen Herzen
erlischt. Das wäre schlimm, denn dann
höre ich auf zu leben, höre auf, mich
zu entwickeln und zu lernen. Ich glaube,
ich bin ein Nomade und zu viel Sess-
haftigkeit tut mir nicht gut, denn dann
versuche ich, mich durch andere Dinge
unstet zu machen.
Wie steht es mit Dir? Was sind deine
Träume. Deine Ängste, Deine Wünsche?
Lebst Du das Leben, dass Dich glück-
lich macht? Ich wünsche es Dir! Und
wenn nicht, was hält Dich davon ab,
Dein Leben zu ändern? Sind dies wirklich
unumgängliche Gründe?
Liebe Grüße, Alice

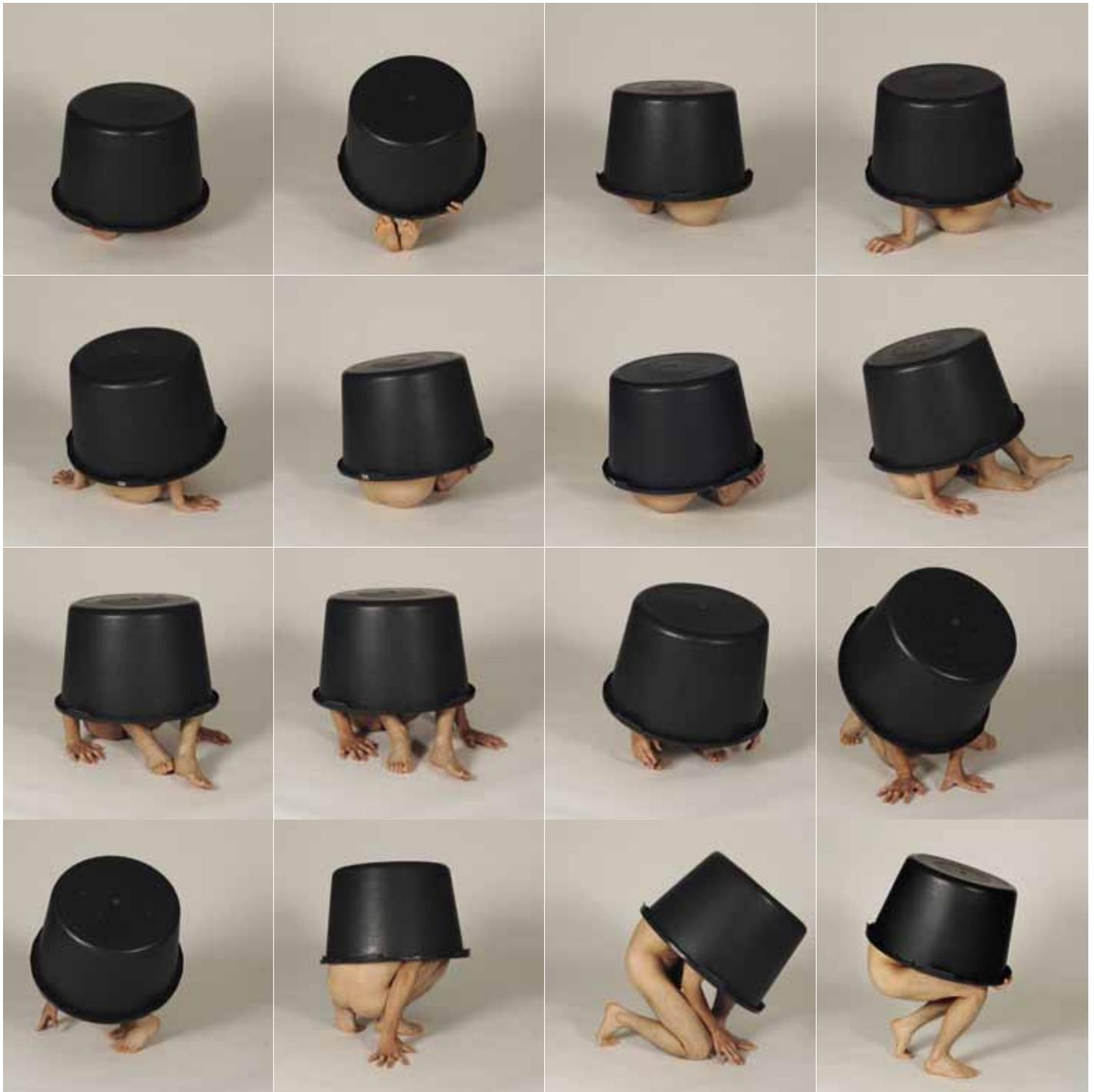
Letter from Alice
2011
Letter found by chance in a subway
52.5 x 52.5 cm
Plochingen 2009

Dear unknown reader,
I have forgotten my book,
so I decided to pass the time while
driving through the tunnel to Ostfildern
by writing a letter. I haven't written a
letter for a long time; by hand, I mean.
What a pity that this beautiful ritual is
done so seldom in these fast-paced
times. In my childhood I had pen-pals,
and it was such fun to excitedly rip
open the homemade envelopes.
But I do not want to complain about
things today. They also have their good
sides, and we are all responsible for
what we make of our lives; at least
these days, when all options are open
to us. One just has to be courageous
enough and seize the chances to
squirm out of a safe and comfortable
life. This is not so easy, I know. It is in
just such a comfortable life that I am

... sinking, with a steady job, a steady
friend, and all these monthly bills.
The German state really knows how to
make one into a settled citizen. I
am afraid. Scared that I will get stuck
in this life, that I will never get out
again, that the adventurous light in
my little heart will be extinguished.
That would be awful, because then
I would stop living, stop developing
and learning. I think I am a nomad
and too much sedentariness isn't
good for me because then I try to be
unsteady in other ways.
And how is it with you? What are
your dreams, your fears, your desi-
res? Are you living the life that makes
you happy? I hope so. If not, what is
stopping you from changing your life?
Are they really inescapable reasons?

Kind regards,
Alice





Bade-Tanz
 2009
 C-Print
 150 x 100 cm (21 Teile)

Der Bade-Tanz ist eine performative Aktion. Der Künstler tanzt mit einem Eimer, in dem er wie in einer Badewanne täglich badet.

Bath Dance
 2009
 C-Print
 150 x 100 cm (21 parts)

The bath dance is a performative action. The artist dances with a bucket in which he bathes daily like in a bath tub.



Raucherzone vor
der Stadt
2011
Installation, Performance
Aileswasensee in
Neckartailfingen
1'07''

Wie kann man in der
Raucherzone auf dem
See rauchen?

Smoking Area Outside
the City
2011
installation, performance
Aileswasensee in
Neckartailfingen
1'07''

How can we smoke in
the smoking area on the
lake?







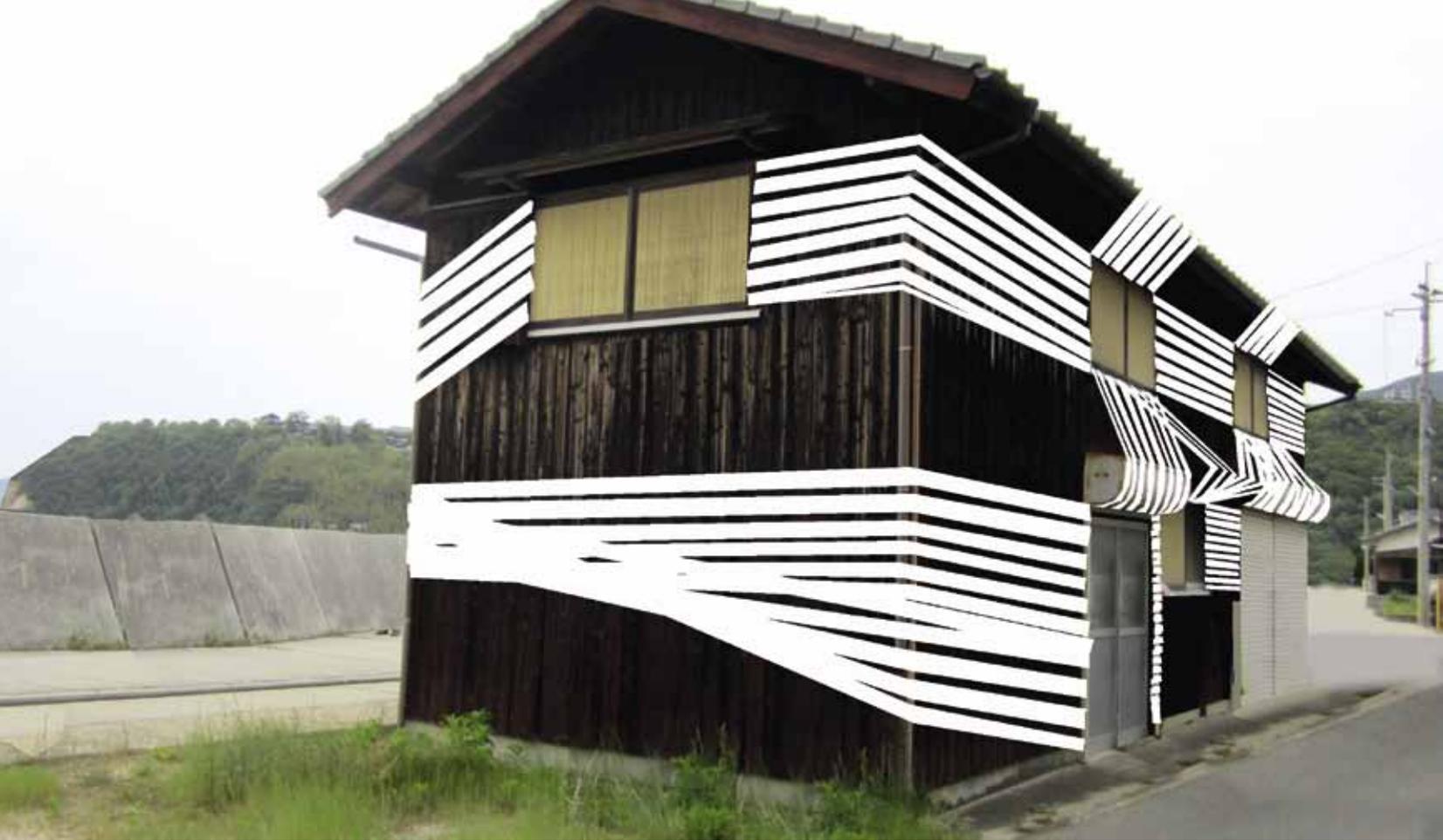
Visitenkarte
2012
Installation
Toilettenpapier, Gold,
Galerie Villa Merkel,
Esslingen am Neckar

Obwohl ich viele Visitenkarten von Freunden, Geschäftsleuten und Künstler/innen bekommen habe, besaß ich noch keine eigene Visitenkarte. Daher wollte ich auch eine haben, die sehr nützlich und auch luxuriös ist, damit die Leute sie nicht wegwerfen.

Business Card
2012
installation
toiletpaper, gold
Galerie Villa Merkel,
Esslingen am Neckar

Although many friends, business men, and artists had already given me their card, I did not have one of my own yet. Therefore, I also wanted to have a business card which was very useful and luxurious so that people wouldn't throw it away.





Bandagehouse
2012
Performance
Präsentation für
Setouchi Triennale 2013
Mischtechnik
ふるさと村 夢想館, 小豆島
Japan

Bandagehouse
2012
performance
presentation for
Setouchi Triennale 2013
mixed media
ふるさと村 夢想館, 小豆島
Japan



Bis ich 8 Jahre alt war, wohnte meine Familie in einem kleinen Dorf. Nachdem mein Vater und Großvater verstarben, mussten wir in eine Stadt umziehen. Bereits mein Vater hegte den Gedanken in eine Stadt umzuziehen, um meinen Geschwistern und mir eine bessere Ausbildung zu ermöglichen. Sowohl damals wie heute wollen die junge Leute nicht als Bauern in Dörfern leben. Nach dem Umzug besuchte meine Familie ab und zu das Grab meines Vaters und Großvaters (in den Ferien), und unser altes Haus im Dorf.

Up until I was 8 years old my family had been living in a small village. After my father and grandfather had died, we had to move to a city. My father had already considered to move to a city in order to enable my siblings and me to have a better education. Back then as well as today young people do not want to live in villages to be farmers. After we had moved, my family occasionally visited my father and grandfather's grave (during the holidays), and our old house in the village.

Bei einem solchen Besuch wurde mir eines Tages bewusst, dass das leere Haus langsam verfiel; das eingefallene Dach, die gebrochene Treppe, die maroden Türen, die unbekanntenen Pflanzen am Vorplatz usw. Das leere Haus erinnerte mich an meine glückliche Kinderzeit: Meine Mutter kochte Abendessen, mein Vater und Großvater kehrten von den Feldern nach Hause zurück. Wir haben zusammen zu Abend gegessen und alltägliche Dinge besprochen. Vor dem Schlafengehen erzählte meine Großmutter uns alte Geschichten. Alles war sehr friedlich. Das wiederbesuchte leere Haus war sehr anders: ein verlassenes, trauriges, einsames Haus, das niemand mehr bewohnt.

One day, during one of those visits, I realized that the empty house was slowly decaying; the collapsed roof, the broken stairs, the rotten doors, the strange plants in the courtyard etc. The empty house reminded me of my happy childhood: My mother was cooking dinner, my father and grandfather returned home from the fields. We ate dinner together and discussed every day things. Before we went to bed, my grandmother told us old stories. Everything was very peaceful. Revisiting the house, it felt different: an abandoned, sad, lonely house in which nobody lives any longer.

Als ich das leere Haus (室生(むろう) 海岸倉庫) in Shodoshima besuchte, bekam ich ein ähnliches Gefühl wie damals.

When I was visiting the empty house (室生(むろう) 海岸倉庫) in Shodoshima, I had a similar feeling as then. There were also a lot of empty houses in Shodoshima which young people had abandoned.

In Shodoshima gab es auch viele leere Häuser, die junge Leute verlassen haben. Die Einwohnerzahl in Shodoshima sinkt rapide. Daher wollte die lokale Regierung mit der *Setouchi Triennale* Touristen vom Festland auf die Insel locken. Etwa sieben Inseln organisieren dieses Art Festival.

The population in Shodoshima is decreasing rapidly. Therefore with the *Setouchi Triennale* the government intended to attract tourists from the mainland to the island. About seven islands organize this Art Festival.

Am Anfang meines Besuches in Shodoshima wollte ich zunächst das Haus wie einen Patienten von seiner Traurigkeit und Einsamkeit heilen. Irgendwann bemerkte ich aber, dass das Haus mich völlig eingenommen hat. Während meiner Zeit in Shodoshima fühlte ich mich ebenfalls wie ein einsamer Patient. Aus dieser Überlegung heraus entstand mein Projekt *Bandage-Haus*.

At the beginning of my visit in Shodoshima I wanted to cure the house like a patient from its sadness and loneliness. But eventually I noticed that the house had absorbed me. During this time in Shodoshima I too felt like a lonely patient. With this in mind, my project *Bandage House* developed.

In der Vernissage der Ausstellung in Furusato Village Hall, Shodoshima, Japan, habe ich das Projekt mit einer Performance präsentiert.

At the opening of my exhibition at Furusato Village Hall, Shodoshima, Japan, I showed a presentation of my project together with a performance.

Don't Forget Me
2009

Installation
Wäscheleine, Wäscheklammern,
Kleider und Gegenstände aus Fundbüro
210 × 300 × 200 cm
Preis/Wettbewerb Kunstprojekt
Klett-Passage 2009/2010, Stuttgart

Mehrere Bahnen von Kleidungsstücken an einer Wäscheleine füllen den von Min-Seob Ji gestalteten Plexiglaskubus in der Stuttgarter Klett-Passage. Auf seinem Boden liegen kleinere Objekte, etwa ein Schuh, ein Päckchen Papiertaschentücher oder ein Geldschein. Fast scheint es, als habe der koreanische Künstler für seine Installation willkürlich Alltagsgegenstände zusammengetragen. Wäre da nicht der Titel der Arbeit, *Don't forget me*, der auf die Herkunft der Stücke schließen lässt: Es handelt sich ausschließlich um Fundstücke, die im Laufe eines Monats in den Stuttgarter Straßenbahnen eingesammelt wurden.

Min-Seob Ji geht mit seiner Fundbüro-Installation einen Dialog mit den Passanten ein: Die ausgestellten Stücke könnten jedem gehören, der zufällig die Klett-Passage durchquert. So kann es zu einem unerwarteten „freudigen Wiedersehen“ mit einem verlorenen Gegenstand kommen, der nun aber Bestandteil eines Kunstwerks ist. Dadurch ist er dem Zugriff durch seinen Besitzer zunächst entzogen, was den Betroffenen zum Nachdenken darüber anregen mag, wie sein Gegenstand überhaupt an diesen Ort gelangt. Unbeteiligten Passanten bieten die ausgestellten Stücke darüber hinaus Anlass für Assoziationen oder rufen Erinnerungen wach, vorbeikommenden Kindern dienen sie vielleicht als Stoff für eine Geschichte.

Oft spielen in den Arbeiten Min-Seob Jis Fragen nach kulturellen Unterschieden und philosophische Überlegungen eine Rolle, die aber nie explizit ausgesprochen werden. Die Arbeiten sind bewusst offen gehalten und stellen ein nicht festgelegtes Kommunikationsangebot an den Betrachter dar, das möglicherweise ein Potenzial enthält, von dem man zunächst nichts ahnt. Ganz im Sinne des berühmten Schmetterlings aus der Chaostheorie, dessen harmloser Flügelschlag am anderen Ende der Welt absichtslos einen Orkan auslösen kann ...
(aus: PR-Text zur Ausstellung)

Don't Forget Me
2009
installation
clothesline, clothes pins, clothes and
items from the lost and found
210 × 300 × 200 cm
Price/art contest Klett-Passage
2009/2010, Stuttgart

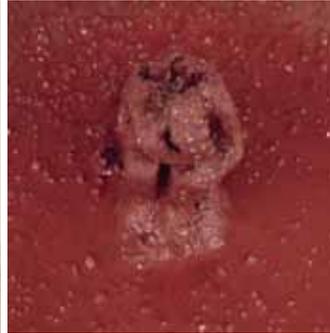
At Stuttgart's main station is the Klett-Passage, an underground passage, in which four exhibition cubes are installed. Inside one of them, clothes are clipped on a clothesline. On the floor lie smaller objects like a shoe, handkerchiefs, a bill. At first glance, it seems that the artist has collected these things arbitrarily. But the title gives a hint. The work „Don't forget me“ is an installation of passengers' lost property found in the subway.

Min-Seob Ji initiates a dialog with the passersby: each one of them could be the owner of these objects and could be delighted to find a lost item. However, these objects are presented as an art work, so that only a discursive appropriation would be possible for the lucky finder. For others, the exhibited work could provoke associations and evocative memories. For children who come by, the clothes could be the starting point for a story.

Cultural differences and philosophical reflections often play a major role in Min Soeb Ji's work although these might not be explicit. His work is deliberately open and might surprise the viewer with its communicative potential. Just like the famous butterfly effect in chaos theory: a simple flap of the butterfly's wing might cause a storm at the other end of the world ...
(PR Text about the exhibition)









Cogito, ergo sum
 (Ich denke, also bin ich)
 2008
 Installation
 Ton
 17 x 7 x 7 cm
 Akademiepreis 2008
 Akademie der Bildenden Künste
 Stuttgart

An der Decke hängt eine Infusionsflasche, die mit Wasser gefüllt ist. Die Wassertropfen fallen auf eine Figur aus rotem Ton, die an Auguste Rodins Denker erinnert. Dieser Prozess lässt die Tonfigur schmelzen. Am Ende bleibt nur eine Spur. Insofern verstößt die Installation gegen den Grundsatz von René Descartes „Cogito, ergo sum“

Diese Arbeit zeigt auf, wie schwer ein Künstler eine neue Arbeitsidee entwickelt. Die Schwierigkeit oder die Schmerzen des Künstlers werden in dieser Installation mit denen eines Opfers der chinesischen Wasserfolter verglichen; das gefesselte Opfer verharrt bis seinem Tod unter kaltem tropfendem Wasser.

Cogito, ergo sum
 (I think, therefore I am)
 2008
 installation
 clay
 17 x 7 x 7 cm
 price of the Academy 2008
 Akademie der Bildenden Künste
 Stuttgart

On the ceiling hangs an infusion bottle filled with water. The water droplets fall on a character from red clay that is reminiscent of Auguste Rodin's Thinker. This process melts the clay figure. At the end there is only one track. In this respect, the installation violates the principle of Descartes' "Cogito, ergo sum".

This work shows how hard an artist developed a new working idea. In this installation, the difficulty or pain of the artist are compared with those of a victim of Chinese water torture; the victim who is tied with rope and remains under cold dripping water until his death.

Waschsalon
2009
Installation
Arbeitskleidungen und
Schuhe von Kunst-
studenten
Akademie der Bildenden
Künste Stuttgart

Die schönen Bilder, die interessante Installationen, die zeitgenössischen Skulpturen und die experimentelle Performance wurden während des Sommerrundgangs den Leuten gezeigt. Normalerweise wird die Arbeitskleidung irgendwo versteckt oder eben weggeschmissen, weil die meisten denken, dass sie zu schmutzig und stinkend ist, um öffentlich gezeigt zu werden. Aber die Künstler vergessen dabei, wie bequem und schön diese Arbeitskleidung während ihrer Arbeitszeit war. Wenn diese Arbeitskleidung nicht gewesen wäre, wären keine Kunstwerke für den Sommerrundgang entstanden. Der Arbeitsprozess ist bei Künstlern genauso wertvoll wie die Kunstwerke, die dem Publikum gezeigt werden.

Es ist daher wichtig, die Arbeitskleidung mindestens einmal in einem schönen Raum darzustellen und sauber zu waschen.

Laundry
2009
installation
working clothes and
shoes of students
Akademie der Bildenden
Künste Stuttgart

During the summer exhibition, visitors could see beautiful pictures, interesting installations, contemporary sculptures and experimental performances. Work clothes are usually hidden somewhere or thrown away just because the majority think that they are too dirty and smelly to be shown in public. But the students forget how comfortable and nice their clothes were during their working hours. If not for their work clothes, the works of art for the summer exhibition would not exist. Thus, the work process of the artist is just as valuable as the works of art that are shown to the public.

Therefore, it is important to at least once present the work clothes washed and in a beautiful room.





Paradox
2009
Performance
Akademie der Bildenden
Künste Stuttgart
04' 57" (See DVD)

Sehr geehrte Besucher
der Sommerausstellung,
behördliche Auflagen
des Ordnungsamtes der
Stadt Stuttgart unter

Leitung von Herrn Schön-
witz, Herrn Rohrbeck,
Herrn Höflacher, Frau
Müller haben das geplan-
te Ausstellungskonzept
in wichtigen Teilen weit-
gehend eingeschränkt.

Aus diesem Grund sehen
wir uns in diesem Jahr
gezwungen, unsere Ar-
beiten nicht auszustellen.

Einschränkende
Behörde:
Amt für öffentliche
Ordnung Stuttgart
Eberhardstrasse 37,
Stuttgart

Paradox
2009
performance
Akademie der Bildenden
Künste Stuttgart
04' 57" (See DVD)

Dear visitors of the
Summer Exhibition,
our exhibition concept
has been restricted in
many parts by the muni-

cipal public affairs office
under the direction of Mr
Schönwitz, Mr Rohrbeck,
Mr Höflacher and Ms
Müller. For this reason,
we feel impelled not to
exhibit our work.
Restrictive authority:
Amt für öffentliche
Ordnung Stuttgart
Eberhardstrasse 37,
Stuttgart

Alltag
2012
Performance
Radio, Aquarium, Fisch,
Mischtechnik
Galerie Villa Merkel,
Esslingen am Neckar
5' 51"

Während meines sechsmonatigen Aufenthalts in Tokio, hat es viele Erdbeben gegeben, obwohl ich dies anfangs nicht bemerkte. Ich dachte, dass das Schütteln nicht von Erdbeben, sondern von einer großen Baustelle verursacht wurde, wie man sie Großstädten antrifft.

Erdbebenwarnungen hört man sehr oft im japanischen Radio und Fernsehen, auch an öffentlichen Orten. Als ein Erdbeben eines Tages um etwa 4 Uhr morgens mein Bett schüttelte, musste ich entscheiden, ob ich mein Zimmer verlasse oder weiterschlafe. Ich habe weitergeschlafen, aus einem einfachen Grund: Ich hatte keine Lust mein Zimmer zu verlassen, obwohl dies lebensgefährlich sein konnte. Ich gewöhnte mich langsam an das ständige Schütteln und die Warnungen in Tokio. Erdbeben wurden eine alltägliche Sache, wie ein möglicher Autounfall. Täglich benutzen wir dieses Verkehrsmittel, ohne die möglichen Konsequenzen zu bedenken. Nach meiner Entscheidung hatte ich keinen Stress mehr angesichts der Erdbeben.

Diese Performance zeigt den alltäglichen und gleichzeitig sehr gefährlichen Lebensmoment in Japan: Ein Fisch wird geschluckt und wieder erbrochen. Der erbrochene Fisch lebt weiter und schwimmt im Aquarium.



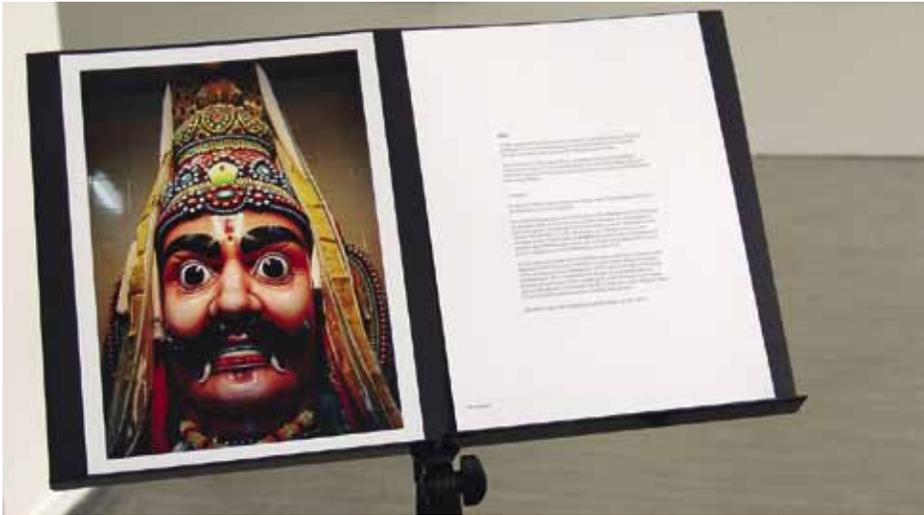


Daily life
2012
performance
radio, aquarium, fish,
mixed media
Galerie Villa Merkel,
Esslingen am Neckar
5' 51"

During the six months I spent in Tokyo there were a lot of earthquakes, although I did not notice them in the beginning. I thought, the shaking was caused by a construction site that can often be found in big cities.

Earthquake warnings can very often be heard on the Japanese Radio and TV, even at public places. One day, when an earthquake made my bed shake at about 4 in the morning, I had to decide whether to leave my room or continue sleeping. I kept on sleeping for one simple reason: I did not feel like leaving the room even though my life was in danger. I slowly got used to the constant quakes and the warnings in Tokyo. Earthquakes have become an every day thing just like a possible car crash. We use these means of transportation every day without thinking about the possible consequences. After my decision I no longer worried about the earthquakes.

This performance shows the every day and simultaneously dangerous moment of life in Japan. A fish is swallowed and regurgitated. The regurgitated fish keeps on living, swimming around in the aquarium.



Song for Aravan
2011
Performance, Installation
Stuttgart

Hijra werden in den Gesellschaften Südasiens üblicherweise als Mitglieder „des dritten Geschlechts“ erachtet und nicht als Männer oder Frauen mit eindeutiger Geschlechtsidentität. Im hinduistischen Kontext gehören Hijras einer besonderen Kaste an. Die Hijra-Kultur stützt sich auf Traditionen verschiedener Religionen.

In der Mahabharata, vor dem Kurukshetra Krieg, bietet Aravan der Göttin Kali, die den Sieg der Pandavas gewährleisten will, seinen Lebensnerv an. Als Gegenleistung verspricht Kali, ihm Macht zu geben. Aravan wünscht sich, in der Nacht vor der Schlacht zu heiraten, findet jedoch keine Frau, die ihn heiraten möchte, da er in einigen Stunden sterben könnte. Daher verkleidet sich Krishna als schöne Frau (Mohini) und heiratet Aravan. In Süd-Indien halten Hijras Aravan für ihren Vorläufer und bezeichnen sich selbst als „aravanis.“

Das Linga oder Lingam ist das anikonische Symbol der Hindu-Gottheit Shiva. Die Wissenschaft assoziiert den Shiva-Linga gewöhnlich mit der männlichen Schöpferkraft des Shiva und interpretiert ihn als Phallussymbol. Im westlichen Neotantra wird der Begriff sogar als Synonym für Penis gebraucht.

Die Idee für meine Performance stammt von einer religiösen Zeremonie der Hijras. In einer indischen Hijra-Zeremonie schneidet der Zeremonienmeister, ohne medizinische Instrumente, einem Hijra den Penis ab. Aus der Reflexion über die extremen Schmerzen, die ein Mensch auf sich nimmt, entstand die Performance *Song for Aravan*

Die Performance gleicht einem Puppentheater. Auf der Bühne im kleinen Oper-Theater-Modell steht ein Dildo *Lingam*, der Krishna symbolisiert. Der Dildo ist mit verschiedenfarbigen Papieren wie eine Puppe bekleidet. Die Papierbekleidungen und die verschiedenen Stärken der Vibration werden gewechselt, wodurch unterschiedliche Geräusche generiert werden. Der Künstler spielt den Moderator dieses Opernstückes, während *Lingam* die Sängerrolle übernimmt. Die einzelnen Vibrationen werden vom Moderator als Liebeslieder für Aravan vorgestellt.

Song for Aravan
2011
performance, installation
Stuttgart

In the culture of South Asia, hijras are usually considered members of the “third gender” and not men or women with a definite gender identity. Within Hindu contexts, hijras belong to a special caste. The hijra culture is based on the traditions of different religions.

In the Mahabharata, before the Kurukshetra War, Aravan offers his lifeblood to goddess Kali to ensure the victory of the Pandavas. In return, Kali promises to grant him power. On the night before the battle, Aravan wishes to get married, but does not find a woman who is willing to marry a man who could die in a few hours. Therefore, Krishna assumes the form of a beautiful woman (Mohini) and marries Aravan. In South India, hijras claim Aravan as their progenitor and call themselves “aravanis.”

The lingam or linga is the aniconic symbol of the Hindu deity Shiva. The Shiva Lingam is usually associated with the male creative power of Shiva and interpreted as a phallus. In Western Neotantra the term is even used as a synonym for “penis.”

The idea for my performance comes from a religious Indian hijra ceremony in which the master of ceremonies cuts off a hijra’s penis without medical instruments. While reflecting on the extreme pain a human endures, the performance “Song for Aravan” developed.

The performance resembles a puppet show. On the stage of a small opera-theater-model there is a dildo “Lingam” symbolizing Krishna. The dildo is dressed in multicolored paper so that it looks like a puppet. The paper dresses are changed and the levels of vibration varied which generates differing sound. The artist plays the host of this opera while *Lingam* is assigned the role of the singer. The host names and presents the individual vibration levels as love songs for Aravan.





Schlossplatz
2008
DVD
02' 08"

Während der Europa-
meisterschaft 2008
wurden Passanten und
Fans auf dem Stuttgarter
Schlossplatz gefilmt.

Ein Mann in dessen
Mund sich ein Spiegel
befindet, beobachtet
die Fußgänger und
Fans auf der Straße.
Die Leute sind irritiert
und sehr neugierig. Sie
wundern sich, warum
die Person einen Spiegel
in ihrem Mund hat. Sie
beobachten und fragen
den Mann, was er hier
macht. Als sie bemerken,
dass er nicht antworten
kann und sie inzwischen
gefilmt worden sind,
lachen sie laut auf.

Schlossplatz
2008
DVD
02' 08"

During the European
Football Championship
in 2008, passersby and
fans were filmed on
the Schlossplatz (main
square) in Stuttgart.

A man in whose mouth
a mirror is placed is
watching the pedestrians
and fans on the street.
People are confused and
very curious and wonder
why the person has
a mirror in his mouth.
They watch and ask him
what he is doing. When
they realize that he
cannot answer and that
they have been filmed
meanwhile, they laugh
out loud.



Min-Seob Ji

Lebenslauf

- 1972 geboren in Daejeon, Süd-Korea
 2005–2011 Diplom in Freie Grafik bei Reto Boller, Volker Lehnert, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
 1999–2001 B. A. in Fine Arts, Kyonggi Universität, Süd-Korea

Einzelausstellungen

- 2013 *lumileit*, Steingießerei, Kulturpark Dettinger, Plochingen
 2012 Yuga Gallery in Tokyo University of the Arts, Japan
 2011 *fremder*, Galerie der Stadt Plochingen
 2010 *Point: Was ist der Sinn der Kunst (What is the point of art)?*, Stuttgart

Gruppenausstellungen

- 2013 Setouchi Triennale 2013, Japan
 2012 *Vergessen Sie nicht die Wuchskraft der Bambuswurzeln!*, Galerie Villa Merkel, Esslingen am Neckar
 2012 ふるさと村 夢想館, 小豆島, Japan
 2012 小豆島 AIR プロジェクト / 瀬戸内国際芸術祭 2013 プランニング
 2012 *20 Jahre Stipendiatenförderung des Landkreises Esslingen – ein Erfolgsmodell feiert Jubiläum*, Landratsamt Esslingen, Esslingen am Neckar
 2011 „Jetzt! Jetzt!“, Kunstverein Reutlingen
 2011 „Transformation des Fortschritts“, KUNSTBEZIRK Galerie im Gustav-Siegle-Haus, Stuttgart
 2010 *2010_urbane visionen stuttgart*, KUNSTBEZIRK Galerie im Gustav-Siegle-Haus, Stuttgart
 2010 Klett-Passage 2009/10, Stuttgart
 2009 Labor 1, Ludwigsburg
 2008 *Gutes Amerika, Böses Amerika* Kunstmuseum Walter, Augsburg
 2008 *Testbild 2008*, Stuttgart
 2006 *Frühblüte 2006*, Stuttgart
 2000 *Abschlussausstellung*, Kyonggi Universität, Süd-Korea

Performance

- 2012 *Daily Life*, Galerie Villa Merkel, Esslingen am Neckar
 2012 ふるさと村 夢想館, 小豆島, Japan
 2012 Yuga Gallery in Tokyo University of the Arts, Japan
 2011 *Antrittsausstellung* Steingießerei, Kulturpark Dettinger, Plochingen
 2010 *Love-Point: 24 Pfeile treffen eine Matratze*, Stuttgart

Stipendien, Preise

- 2010–2013 Stipendiat des Landkreises Esslingen
 2010–2011 Baden-Württemberg-Stipendium
 2009 DAAD Preis, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
 2008 Akademiepreis, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
 2000 Shila Grafik Preis (Süd-Korea)

Workshops

- 2012 Tokyo University of the Arts, Japan
Art as social practice
 2009 ifa-Galerie, Stuttgart
Multiplex: Improvisation: Möglichkeiten hinsichtlich von Räumen und Dingen entdecken und performative Situationen im öffentlichen Raum Stuttgarts schaffen

Der Landkreis Esslingen vergibt im „Kulturpark Dettinger“ in Plochingen Atelierstipendien für jeweils drei Jahre. Im Jahr 2010 hat die Beratungskommission Kunst die bildenden Künstler Manuela Tirler, Daniela Wolf, Min-Seob Ji und Wolfgang Neumann für dieses Stipendium ausgewählt. Zum Abschluss der Atelierzeit treten die Stipendiaten mit ihren Werken an die Öffentlichkeit. Zu jeder Einzelausstellung in der „Steingießerei“ erscheint ein Katalog.

The committee of culture and education of the administrative district Esslingen awards scholarships for studios at the “Kulturpark Dettinger” in Plochingen for three years. In 2010 the commission for art chose the artists Manuela Tirler, Daniela Wolf, Min-Seob Ji and Wolfgang Neumann for this scholarship. At the end of their scholarship the artists present their work to the public. A catalogue is published for every exhibition in the former stone foundry.

Mit freundlicher Unterstützung
With generous support



Impressum Imprint

Herausgeber Publisher

Landkreis Esslingen
Amt für allgemeine
Kreisangelegenheiten
Pulverwiesen 11
73726 Esslingen am Neckar

Künstler Artist

Min-Seob Ji,
Esslingen am Neckar

Text Text

Maria Tanbourgi,
Karlsruhe

Übersetzung Translation

Gitta Bertram
Nicola Hoellwarth

Wilhelm von Werthern
www.zweisprachkunst.de

Fotos Photography

Min-Seob Ji
Daniela Wolf

Gestaltung Catalogue design

Ina Ludwig
www.inaludwig.de

Redaktion Editor

Mechthild Wilke,
Landratsamt Esslingen

Druck Print

Gulde Druck, Tübingen

Auflage Number of copies

1000

ISBN 978-3-924123-86-4

© Rechte bei den

Herausgebern

All rights reserved

